



Stephan Leifeld

Ortsunabhängig Lernen in Schermblock



Schule



Calculator 2



Explain Every...



LiveBoard



Whiteboard



Google Earth



Sternatlas



Solar Walk Ads+



Solar Walk 2 Pro



Zeitstrahl



Timeline Eons



PuppetPals HD



PuppetPals2



Moodle



Classroom



Classroom



SimpleMindPro

Aktuelle Situation

Die Diskussion um eine neue Grundschule basiert offenbar auf einer einzigen Machbarkeitsstudie (die vom Bürgermeister in Auftrag gegeben wurde - und seit 2019 bereits vorliegt) ...

Eine **Machbarkeitsstudie** (englisch *feasibility study*), auch **Machbarkeitsanalyse** oder **Projektstudie** genannt, ist ein Instrument und gleichzeitig eine Grundlage für eine Entscheidung, ob und wie ein Projekt durchgeführt werden könnte. So eine Studie ist bereits grob richtungsweisend für die Durchführung und den Umfang eines Projekts, auch wenn es zunächst nicht mehr ist, als ein Entwurf. Das liegt an der Aufgaben- und Fragestellung, die der gesamten Arbeit zugrunde liegt.

Die Bezeichnung „Projektstudie“ ist zwar in der DIN-Norm 69905 festgelegt, jedoch hat sich dieser Begriff nicht in der Praxis durchgesetzt.

Eine Machbarkeitsstudie ist in der Realisierungsphase bereits vollständig abgeschlossen. Ist dies nicht der Fall, kann es zu unerwarteten und erheblichen Einschränkungen sowie Hindernissen kommen. In dem Fall, dass sich erhebliche Faktoren ändern, in Ergebnis und Fragestellung, muss die Studie als wissenschaftliche Arbeit nachjustiert werden.

In dem vorliegenden Fall liegt in der Gemeinde Schermbeck eine sogenannte Machbarkeitsstudie vor, mit dem Entwurf einer neuen gemeinsamen Grundschule und einem Kommunalen Bildungszentrum. Als Zusatz wird benannt, dass der Entwurf dieser Einrichtung eine Chance für die Stadtentwicklung darstellt. Nun wissen die Schermbecker Bürgerinnen und Bürger, dass der Ratsbürgerentscheid zu einer Ablehnung der Errichtung eines

kommunalen Bildungszentrums geführt hat. Insofern ist zumindest in diesem Punkt bereits die einzige vorliegende Machbarkeitsstudie nicht mehr aktuell und wissenschaftlich zu überarbeiten. Einzelne Komponenten könnten sich als in der fortgesetzten Argumentation als nicht mehr schlüssig erweisen - bei genauer Betrachtung.

Ich möchte hier meine Arbeit auch in Relation zum Distance-Learning verstanden wissen, da in der vorliegenden Studie oft das Argument der Digitalisierung vorgetragen wird - ohne die entscheidenden Faktoren tatsächlich zu benennen.

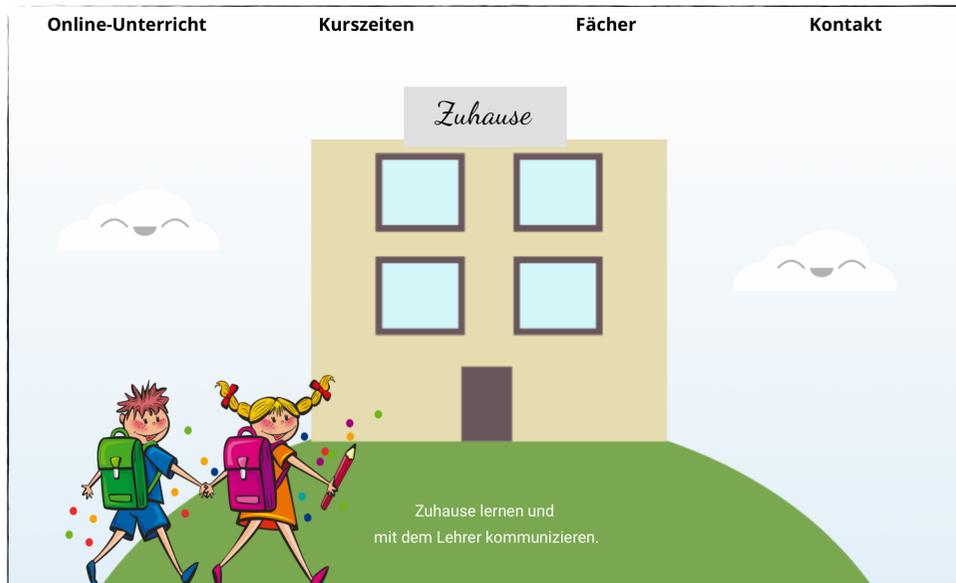
Die aktuelle Corona-Pandemie - die zugegeben zum Zeitpunkt der Machbarkeitsstudie noch nicht berücksichtigt werden konnte - hat Hochschulen und Schulen auf aller Welt vor völlig neue Herausforderungen gestellt. Innerhalb von Wochen und Monaten mussten Bildungsanstalten plötzlich ihren Unterricht ins Internet verlegen. Von Mexiko ist bekannt, dass dort Schulunterricht über das staatliche Fernsehen ausgestrahlt wird - mangels ausreichender Versorgung mit entsprechenden anderen Endgeräten.

Hochschulen werden auf absehbare Zeit einen Teil ihres Angebots online bereitstellen - wie es die Fernuniversitäten bereits seit längerer Zeit tun. Und eben hier findet sich auch die Krux der aktuellen Situation. So wie Heiligabend jedes Jahr am 24. Dezember stattfindet, sind viele Grundlagen für Digitale Bildung eigentlich schon vorhanden. Wenn man entsprechend denkt.

Die Lehrerinnen und Lehrer werden großflächig zum ersten Mal damit konfrontiert, einen Onlinekurs erstellen zu müssen. Dabei gibt es private Schulträger, andere Bundesländer oder Staaten, in denen dieser zeitgemäße Unterricht schon mit dem Präsenzunterricht erfolgreich kombiniert wird.

Ich möchte in meinem Text also nicht nur die vorgetragenen Elemente der Machbarkeitsstudie „Neue Gemeinschaftsgrundschule Schermbeck“ aus einem anderen Blickwinkel diskutieren - sondern auch eine Alternative zeigen, wie kostengünstig, effizient und zukunftsweisend tatsächlich beide Standorte sinnvollerweise für die Gemeinschaftsgrundschule erhalten bleiben - und mit einem modernen Konzept in die Zukunft wachsen...

Was ist wirklich machbar?



Schule von morgen ist nicht zwingend an die Anwesenheit im Gebäude gebunden - ebenso wenig die Kommunikation...

Die letzte Landesregierung hat denselben Fehler gemacht, den die aktuelle Landesregierung vor Corona wiederholt: ...Es wurde auf Zeit gespielt, was die Digitale Bildung angeht. Manche technischen Entwicklungen sind bereits seit zehn Jahren auf dem „Markt“ - wie z.B. Interaktive, digitale Smart- oder Whiteboards, die - in Kombination mit einem Beamer - mehr als nur den Unterricht auflockern können. Corona hat nun relativ zügig gezeigt, dass das Virus nicht die Krise ist, sondern vor allem im Bereich der Bildung, mangelnde Investitionen und Lernbereitschaft der Profis, die Grundlage des Problems sein könnten. In Zeiten von Corona den Kindern die Aufgabenzettel in den Briefkasten zuzustellen, kann keine adäquate Methode darstellen - ebenso, wie der sogenannte Frontalunterricht eigentlich der berühmte „Schnee von Gestern“ sein muss.

Und dann gibt es die Nörgler, die behaupten, dass der persönliche Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden zu kurz kommen würde... Es könnte das Gegenteil der Fall sein: Der persönliche Kontakt zwischen Schule und Familie kann durch echte digitale Bildung sogar an Qualität gewinnen.

Dazu erfordert es aber weder einen Neubau zu schaffen - und mutwillig gut sanierte Gebäude abzureißen, noch Wände aufzustemmen für Kabel, die in Zukunft niemand braucht, weil kabellose Technik schon lange am Markt ist. Selbst die Diskussion um Glasfaser könnte man in diesem Zusammenhang auch noch anfangen, ob nicht hier schnell ein altes „Modell“ verkauft wird, weil es einmal ein wichtiges Projekt gewesen ist.

Schließlich gibt es bereits das bekannte 5G-Netz mit Datenübertragungsgeschwindigkeiten und Bandbreiten, die im Schulalltag Luxus sind.

In der Machbarkeitsstudie wird als erstes Dokument der Arbeit, ein Beschluss der Lehrerkonferenz vorgelegt. Dieser Beschluss beinhaltet einige Argumente, die aus meiner Sicht, nicht zwingende Gründe darstellen müssen. Diese Gründe sind auch bei anderen Lösungen teilweise zutreffend.

Es wird vorgetragen, dass die Schulleitung immer vor Ort ist, wenn man nur einen einzigen Standort hat. Diese Aussage ist eher psychologisch zu betrachten; als eine sich selbsterfüllende Prophezeiung zu sehen, nicht zu widerlegen: In der Zwischenzeit hat sich die Schulleitung der vormals anderen Schule einer sich anbahnenden Entwicklung entzogen, um sich woanders hin zu bewerben. Damit hatten zwei Grundschulen plötzlich nur noch eine Schulleiterin, was die Sinnhaftigkeit der Verbundschule nach sich zog.

Am Ende dieser Seiten ist möglicherweise klar, dass eine zeitgemäße Bildung nicht zwingend eine Präsenz erfordert. Schulorganisation und Unterricht können ortsunabhängig funktionieren, wenn ein entsprechendes Konzept und das notwendige Know-how zum Einsatz kommen. Die Verbund-Grundschule könnte dann mit den beiden Teilstandorten in einem neuen Konzept organisiert werden, welches zum Teil Fachraum- und

zum anderen Teil Klassenraumprinzip umsetzt, damit die beiden Standorte wirklich optimal genutzt werden können.

Digitale Schulleitung und entsprechende Schulorganisation funktionieren auch im Home-Office, sollte eine Pandemie das erforderlich machen. Da spielt das Baujahr des Schulgebäudes eine untergeordnete Rolle. Es wird weiter argumentiert, dass nur ein Standort die Vertretungsfälle einfacher auffangbar macht. In Zeiten von Digitalen Kursmanagern - egal, ob LOGINEO oder iTunesU - liegt dem jeweiligen Kurs bereits zu Beginn eines jeden Schuljahres der Kursplan in Echtzeit vor. Also, in Bearbeitung des Lehrplanes des Landes, in Verbindung mit dem Curriculum des Lehrenden, nebst den Daten der Schüler, liegen im Normalfall sogar alle Stunden und Aufgaben vor. Im Vertretungsfall kann beliebig ein Lehrender mit entsprechendem Zugriff auf den Kurs - oder sogar der nur ortsabwesende Lehrer - den Kurs „pünktlich“ anleiten. Dabei kann eine Lehrperson sogar mit zwei Klassen zeitlich vernetzt sein - innerhalb der Schule, über die Smartboards übertragen - oder außerhalb der Schule in entsprechenden Online-Meetings. Zwei Klassen stellen hier nur ein Beispiel dar, da es technisch sogar weitaus mehr Schüler sein könnten.

Der Beschluss der Lehrerkonferenz, von dem nicht vermerkt ist, ob er einstimmig erfolgt ist, trägt weitere Punkte vor, die laut Protokoll für sinnvoll und unabdingbar gehalten werden. So sollen beispielsweise mehr Materialien an einem Ort sein, als bei zwei Standorten.

Wie bereits an anderer Stelle bemerkt, kommt ein kombiniertes Fachraum- / Klassenraumprinzip dieser Frage auch entgegen - ist also kein unbedingtes Argument für nur einen Standort. Denn Material für bestimmte Fächer könnte in bestimmten Räumen vorgehalten werden. Hingegen das Material, welches die Klasse als Klasse braucht, befindet sich dann im Klassenraum. Wieviel Standorte dann so eine Schule hat, stellt sich in dem Fall nicht als Frage, wenn das Konzept entsprechend angepasst ist. Es ist also nur ein Scheinargument: **Niemand würde sein Werkzeug und Zubehör für das Auto im Haus lagern, wenn eine Garage vorhanden ist - also als alternativer Standort sogar besser passt.** Das Fachraumprinzip ist mittlerweile bei vielen Schulen im Einsatz - genau genommen ist die Turnhalle auch der Fachraum für den Sportunterricht. Das Material für den Sportunterricht befindet sich - so sollte es jedenfalls noch immer sein - in den Geräteräumen und Schränken der Turnhalle.

Sport- und Schwimmlehrer „pendeln“ ebenfalls mit den Kindern, ohne das als Belastung zu sehen. Die Kinder haben das als Abwechslung und Bewegung empfunden, ist meine Wahrnehmung über die Jahre. Wenn Kinder nun zum Sprachraum oder Mathematikraum mit dem Lehrer gehen, weil dort reichhaltig alles Nützliche vorgehalten wird - und der Raum sogar attraktiv gestaltet ist, wird sich das nach kurzer Zeit sicher einspielen. Gute Organisation kann schließlich die Fachlehrer an dem anderen Standort in den Pausen als Aufsicht einsetzen. Die anderen Konstellationen können grundsätzlich den Kindern neuen Handlungsspielraum in der Interaktion bieten - in Zeiten von Corona ist es sogar gut, auf zwei Schulhöfen weniger Kinder zeitgleich an die Abstandsregeln erinnern zu müssen.

Die Schulbücherei ist ebenfalls im Bereich der Fachräume untergebracht, da sie der Recherche und Lektüre dient. Hier kann man zeitgemäß gestalten, um die Bücher auch in den Unterricht zu integrieren. Diese Raumprinzipien zu kombinieren, ermöglicht eine Steigerung der Unterrichtsqualität und dadurch besseren Unterricht. In den „neuen“ Räumen können die Lehrer, die Idee des personalisierten Lernens mit digitalen Medien einbeziehen.

Personalisiertes Lernen

Lehrer, Eltern und manchmal auch Schüler, haben eine große Sorge, was den virtuellen Unterricht betrifft: mangelnde Interaktion miteinander.

Tatsächlich ist es aber so, dass beim personalisierten Lernen auf Abstand, der Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden sogar intensiver - weil bewusster - stattfindet. Das bewusstere Lernen wiederum führt zu besseren Lernerfolgen. Es wird multimedial und -modal gearbeitet. In der Regel bemühen sich die Lehrenden für die Schüler ein angenehmes Lernumfeld zu schaffen. Mit Video-Botschaften zum Beispiel: Begrüßungsvideos mit virtuellen Rundgängen durch die Schule, noch vor der Einschulung, sind ein gutes Beispiel dafür. Welche Schule hätte so ein Angebot vor Corona ernsthaft in Erwägung gezogen?

Auch die virtuellen Klassengruppen fördern auf dieser zusätzlichen Ebene ein gewisses Zugehörigkeitsgefühl. Sportvereine kennen den Effekt durch entsprechende Tools und WhatsApp-Gruppen.

Wie man

Online-Unterricht

persönlich gestaltet

... Was bedeutet „persönlich“ gestalten?

Eigentlich geht es eher um „menschlich“ gestalten.

Also ein Motiv geben,
dass die Lernenden täglich „reinschauen“.

Also bunt gestalten, logisch und interessant gliedern,
Aufgaben mit Belohnungssystem installieren,
Eingaben sinnvoll und einfach erklären,
Videos einbauen, Bilder und Videos einbauen,
Dialogmöglichkeiten einräumen.

In die Kursgestaltung...

...Wahlmöglichkeiten einbauen,

...Wettbewerbe entwickeln,
die einzeln und in Gruppen
gelöst werden können,

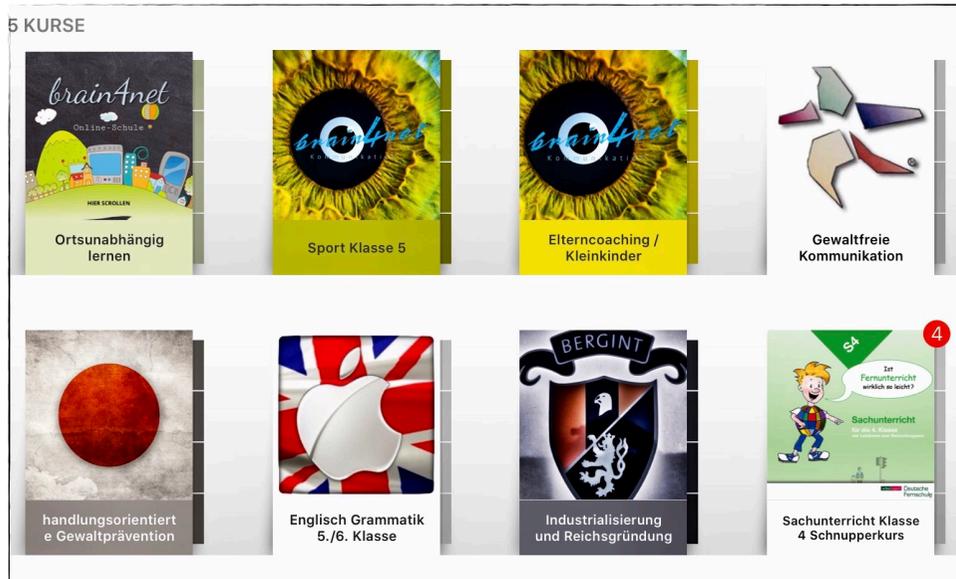
...Zusammenarbeit fördern,

...Kontrolle über Abgaben
und Recherchen installieren,

...Diskussionen im Kurs erlauben,
Per email und per
Videobotschaften,

...Lernende einbeziehen

Synchron oder asynchron



Wie ein virtuelles Regal hält der Kursmanager die unterschiedlichen Kurse/Fächer bereit...

Synchrone Kursangebote entsprechen eher dem konventionellen Unterricht. Die Lernenden sind terminlich gebunden - können Lerninhalte auch nicht flexibel „konsumieren“. Videokonferenzen sind hier dann die technische Basis und erfordern eine höhere Datenübertragungsrate, als asynchron vermittelte Inhalte, die sogar offline bearbeitet werden können. Das ist in die Planung immer mit einzubeziehen, wurde aber in der vorliegenden Studie nicht berücksichtigt.

Beim überwiegend synchronen Lernen werden die Klassenzimmer ersetzt durch Chaträume: Methodischer Nachteil ist, wenn man nicht multimodal konzipiert, eine Art, den Präsenzunterricht analog gedacht, in den virtuellen Raum zu transformieren. Zurückhaltende Schüler werden möglicherweise so schlechter erreicht, weil im Klassenzimmer stillere Kinder besser „gefunden“ werden...

Synchrones Lernen war somit eher eine zweckmäßige Notlösung in der ersten Zeit des Corona-Lockdowns. Langfristig braucht Digitale Bildung unbedingt andere Konzepte - mit vielen Medien und Methoden die Kinder „an ihrem Standort abzuholen“.

Beim asynchronen Lernen werden Lektionen und Videoaufnahmen/Tutorials im Kursmanager komplett integriert - mit entsprechenden Daten für den Kursverlauf. Für alle Beteiligten ist diese Methode übersichtlich, transparent und effektiv. Die Lernmotivation wird durch das erkennbare Ziel gefördert. Die Kursgröße - in Bezug auf die Teilnehmer - ist absolut flexibel skalierbar. Diese Kurse kann man mit Kollegen flexibel „tauschen“.

Synchrones Lernen

fest vereinbarter Zeitpunkt

Zeitgleiche Kommunikation

Geringe Flexibilität

Treffen zu vereinbarten Zeitpunkten

Asynchrones Lernen

Selbstbestimmtes Tempo

Zeitversetzte Kommunikation

Freiraum und Flexibilität

Zeitlich unabhängiges Arbeiten

Das Argument, dass die Kinder durch Material, neueste Technik und moderne Pädagogik bestmöglich auf die weiterführenden Schulen vorbereitet werden, greift hier noch besser, als bei der Machbarkeitsstudie nur sehr oberflächlich berücksichtigt.

Warum moderne Lehrkräfte und Lernende asynchrone Lernmodelle bevorzugen könnten:

- größtmögliche Flexibilität für beide Seiten
- Optimal skalierbar
- bei Bedarf in Echtzeit aktualisierbar/modifizierbar
- keine zeitlichen und räumlichen Grenzen
- Ergänzung synchroner Lernprozesse
- Motivation zur gruppenspezifischen Kommunikation
- Kursinhalte können über Jahre „recycelt“ werden
- Kursinhalte können Präsenzunterricht „aufpeppen“

Asynchrones Lernen schränkt dabei den Präsenzunterricht nicht ein, sondern erweitert sogar den Horizont für die Lernenden...

Qualitätskontrolle digitalen Lernens

Kursqualität?



Die pädagogische Qualität eines Kurses lässt sich nicht allein am Aufbau messen. Dabei muss die Gliederung natürlich von Beginn an stimmen.

Es sind stattdessen fünf Faktoren, die den Wert des Kurses messen lassen.

1. Lernen

2. Einrichtung

3. Lernende

4. Skalierung

5. Zugang/Kommunikation

Gute Online-Kurse bzw. Digitale Kurse, die auch im Klassenraum einsetzbar sind, zeichnen sich dadurch aus, dass sie einen persönlichen Ansatz haben.

Die Lernenden müssen einen unkomplizierten Zugang finden - d.h. die Kommunikation muss einfach sein. Emails, Forumsdiskussionen und auch Videochats sollten sich in solchen Angeboten die Waage halten. Synchrones und asynchrones Lernen also methodisch kombinieren, ist die Devise für die Lehrenden. Dabei wird weder LOGINEO - als öffentliche Plattform - noch iTunes U, eine Vorgabe liefern.

Der Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden sollte jederzeit gegeben sein. Ebenso sollte ein guter Kurs die Möglichkeiten bieten, dass die Lernenden kooperieren können. Kollaboratives Lernen hat bereits Maria-Montessori als effizient nachweisen können - während sie gleichzeitig die Kreativität der Kinder stimulieren konnte. Ein guter Kurs sollte Aktive Lernprozesse mit schnellem Feedback liefern. Dabei ist es erforderlich, dass die Lehrenden über den Kursmanager realistische Zeitvorgaben machen. Die Erwartungshaltung sollte also nicht zu hoch sein - aber angemessen. Wie im normalen Unterricht auch. Wenn dann noch alle Beteiligten eine gute Prise wechselseitiger Anerkennung für individuelles Talent und Zeitbedürfnis mitbringen, können sich schnell persönliche Lernpräferenzen steigern lassen - ohne großen Frust.

Wenn der Kursmanager ordentlich eingerichtet wurde, sehen die Lernenden auf einen Blick:

Kursmaterial, Beiträge, Gliederung, Aufgaben und Zeit

Wenn der Lehrende den Kursmanager ordentlich bedient, wird es erfahrungsgemäß wenig Nachfragen zum Kursverlauf geben.

Aus dem Internet kennen das manche Menschen bereits von interaktiven Support-Seiten einiger Industriebetriebe, die sogenannten FAQ. Solche Seiten sollte der Kurs ebenfalls umfassen. Die Lernenden müssen schließlich wissen, wie sie eine Aufgabe ausdrucken, ausfüllen und anschließend wieder einreichen können - wenn der Unterricht nicht in der Präsenzform stattfindet. Dazu braucht es aber nicht stets eine optimale Breitband- oder Hochgeschwindigkeitsverbindung, da die Kursinhalte auf das Endgerät so installiert werden können - sprich herunter geladen - das man sie auch offline benutzen kann, wenn gerade kein schnelles Internet „zur Hand“ ist. Lokal gespeichert, lassen sich diese Aufgaben dann auch bei Gelegenheit - nach Lösung - wieder hochladen.

Ein guter Kurs in digitaler Schule enthält diverse Formen an Videos. Dabei sind Anleitungs- und Erklärvideos ebenso enthalten, wie auch Feedback-Videos oder (synchron) auch mal Live-Konferenzen, wenn der Präsenzunterricht nicht stattfinden kann. Videolektionen sind dabei kein Muss. Es gibt gute Präsentationsprogramme, mit denen Arbeitsschritte auch in Datenform gezeigt werden können: Powerpoint und Keynote sind hier als Beispiele zu sehen. Solche Software muss vom Kursleiter in die Materialliste eingefügt werden.

Apps, wie Quizlet, oder andere interaktive Hilfsmittel halten die Lernenden spielerisch „bei Laune“, weshalb auch derartige Programme, das Kursangebot abrunden.

Distance-Learning muss also keine Distanz aufbauen. Ortsunabhängiges Lernen ist zeitgemäß - und fördert sogar die kommunikative Nähe zwischen allen Beteiligten auf dem Sektor Bildung.

Es wäre wünschenswert, sich in dieser Thematik nicht hinter Baumaßnahmen oder politischen Diskussionen zu verschanzen, weil die Zeit unerbittlich voranschreitet.

Was wurde vergessen?



Auf über 130 Seiten verfehlt die Machbarkeitsstudie ihren Zweck und verursacht nur Kosten ...

Die vorliegende Machbarkeitsstudie sollte augenscheinlich vergleichend untersuchen, vier alternative Standorte mit unterschiedlichen Umsetzungen. Dabei fällt sofort auf, dass das beauftragte Architekturbüro eben nicht geleistet hat, was hätte ein entsprechend geeignetes Büro hätte leisten können: in diese Machbarkeitsstudie tatsächlich einen passenden Entwurf zumindest anzureißen. Für möglicherweise 75.000€ aus dem Internet, nur wenige Bilder von fernasiatischen Modellschulen zu offerieren, soll bereits bei der Bürgerveranstaltung für Heiterkeit gesorgt haben.

Es wurde u.a. von Konkurrenzdenken geschrieben und gesprochen, wobei man die naheliegende Idee - der Zusammenlegung mit einem alternativen Konzept - nicht einmal untersucht hat.

Personelle Faktoren sind ebenfalls zunächst so nur einseitig betrachtet worden, ohne die Synergie-Effekte bei einem alternativen Konzept zu überdenken.

Das beauftragte Büro ist allerdings auch nicht auf Entwicklung und Planung von pädagogischen Einrichtungen spezialisiert. Die Schulleitung kann und soll auch nicht an allen Standorten gleichzeitig sein - schließlich haben die Klassen eigene Lehrer, die durchaus dazu in der Lage sind - und vermutlich auch entsprechend ausgebildet - die Kinder persönlich anleiten zu können. In einem starken Team braucht es auch mehr als eine einzige Instanz, zeitgemäß den Lernerfolg für Kinder zu erreichen.

Die Arbeit würde - entgegen der Machbarkeitsstudie - auch nicht an beiden Standorten anfallen, sondern mit einem ausgereiften Konzept die Arbeit sogar erleichtern. Es ist auch in der Studie nicht belegt, woher das Architekturbüro diese Aussage abgeleitet hat - oder aus welchen Quellen diese These aufgestellt wurde.

Fakten haben die vorliegende Studie hier zeitlich überholt.

Die demografische Entwicklung Schermbecks ist in letzter Zeit leicht gestiegen. Schermbeck wird also „älter“, wenn-gleich es vermutlich immer Kinder geben wird, die Bedarf für eine Grundschule haben.

Statt darüber zu sinnieren, ob ein „Leuchtturm-Projekt“ nach dem anderen unglaublich viel Attraktivität nach außen demonstrieren hilft - oder Filetstücke an Einfamilienhäusern junge, solvente Familien nach Schermbeck holen kann - wäre neben wenig sichtbarem sozialem Wohnungsbau vielleicht auch die Förderung von Digitaler Bildung wirklich angezeigt. Hier aber muss man sich analoger Denkmuster entledigen und auch den Geschäftssinn von Investoren und Bauunternehmern mal beiseite lassen.

Kein Neubau nach dem Modell einer chinesischen Metropole bringt unsere dörfliche Gemeinde meines Erachtens weiter. Weder kann sich Schermbeck strukturell mit Hongkong über einen Kamm scheren lassen, noch steht hier sozial das Individuum an so niedriger Stelle, wie in Fernost.

Insoweit ist es mehr als nostalgisch, die bestehenden Standorte zu erhalten und zu pflegen. Es geht dabei auch um Identität und Kultur.

Die Studie kommt richtigerweise zu dem Ergebnis, dass das Einzugsgebiet der bisherigen Maximilian-Kolbe-Schule — aufgrund der zentralen Lage - sehr gut ist. Kritisiert wird hingegen die Anfahrt und Lage der Gemeinschaftsgrundschule. Alternativ nur eine neue Dreifach-Turnhalle im Bereich dieses Standorts zu errichten, um damit auch gleichzeitig die Anfahrtssituation auf der anderen Seite zu verbessern, ist dem Planungsbüro offenbar nicht in den Sinn gekommen, oder ich habe es in den ganzen Unterlagen nicht gefunden...

Da jedoch der Gemeinschaftsgrundschule ein deutlicher Raumüberhang von aktuell zehn Räumen bescheinigt wurde, sehe ich hier das Potential für weitere Klassenräume. Möglicherweise könnten außen angebrachte Aufzüge dabei helfen, kostengünstig diesen Teil der neuen Verbundschule inklusive zu gestalten.

5G - als neuer Mobilfunk-Standard baut auf dem bestehenden Standard LTE auf. Wesentliche Neuerungen von 5G sind erst bei der Nutzung ebenfalls im Leistungsbereich zu erwarten. Die Funkzellen werden bei 5G in Städten engmaschiger ausgebaut werden als bei Vorgängertechniken. Aber auch ländlich kann man sehen, dass die Provider ihre Netze deutlich schneller ausbauen. Die Standardisierungsorganisation **3GPP** hat im Dezember 2018 mit Release 15 den ersten Standard veröffentlicht, der Funktionen von 5G beinhaltet. Weitere Funktionen wurden mit Release 16 im Juli 2020 festgelegt. 5G erreicht in den meisten Gebieten mittlerweile Geschwindigkeiten, die schneller sind, als Festnetz. In vielen Gebieten ist 5G sogar gleichstark wie Glasfaser - jedoch deutlich flexibler beim Anschluss vor Ort. ...Während Glasfaser zeitlich aufwändiger Leitungen verlegen muss, die dann auch bis zum Haus kommen... kann 5G mit entsprechenden Endgeräten schnurlos sofort genutzt werden, ohne Baumaßnahmen jeglicher Art.

Schulklassen könnten mit entsprechenden Tablet-Koffern kurzfristig ausgestattet werden - zuzüglich einem GigaCube, z.B. von Vodafone mit 500mbit und ohne Nutzungsbegrenzung - und könnten bis 64 Endgeräten gleichzeitig über leistungsstarkes Internet verfügen.

Schulministerin Gebauer hat am 31. August 2020 bei einer Veranstaltung in Dorsten noch gesagt, bis 2022 die Schulen mit schnellem Internet ausgerüstet haben zu wollen. Den großen

Zeitraum begründete sie mit den umfangreichen Baumaßnahmen. Diese wären bei Nutzung von mobilem Internet aber nicht notwendig. Warum also Schermbeck Stadtführung nun noch gerne teure Baumaßnahmen künftigen Generationen als Kosten verursacht wollen, für eine Technik, die in drei Jahren niemand mehr braucht - ist nicht so leicht nachvollziehbar.

Vier Klassensätze iPads und vier sogenannte Cube, könnten die Schülerinnen und Schüler schon vor Weihnachten mit digitaler Bildung versorgen, bei vergleichsweise einem Bruchteil an Kosten...



Unbegrenzte Nutzung von 5G inklusive Hardware gibt es jetzt für ca. 80€/Monat. Da ist sicher für Schulen ein Rabatt möglich!

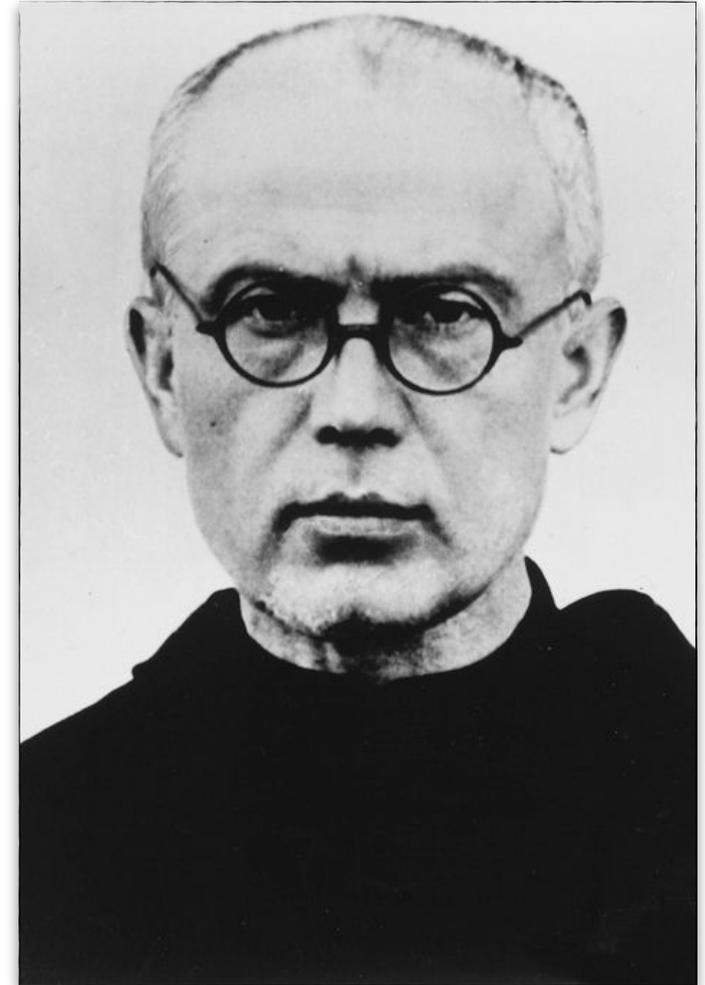
Fazit!

- Die sogenannte Machbarkeitsstudie ist eigentlich keine...
- Schermbecks' Entscheider müssen sich von analogen Denkmustern lösen...
- Kabel, welcher Art auch immer, könnte Technik von Gestern sein...
- 5G statt Glasfaser ...
- Digitale Bildung braucht keinen Neubau...
- Digitale Bildung ist ortsunabhängig...
- Online-Kurse sollen skalierbar und modifizierbar sein...
- Personalisiertes Lernen fördern...
- mehr Interaktion, Identifikation und asynchrones Lernen fördern...
- Kombiniertes Fachraumprinzip mit DistanceLearning kombinieren...
- Neubau einer Dreifach-Turnhalle grundschulnah, um Anfahrt ebenfalls zu verbessern...
- Maximilian-Kolbe-Schule unbedingt mit Namen historisches Andenken bewahren...

Maximilian Kolbe

Im Dezember 1939 wurde Pater Kolbe mit vierzig Ordensbrüdern von der [Gestapo](#) verhaftet, aber bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Am 14. Februar 1941 wurde er erneut festgenommen; ein Hauptgrund war, dass er in Niepokalanów 2300 Juden und dazu noch anderen polnischen und ukrainischen, griechisch-kath. Flüchtlingen Zuflucht gewährte.

Er wurde in das Warschauer Zentralgefängnis [Pawiak](#) gebracht und im Mai desselben Jahres in das [Konzentrationslager Auschwitz](#) verlegt, wo er weiter als Priester und Seelsorger wirkte. Am 29. Juli 1941 wurden Männer als Vergeltungsmaßnahme für die nur vermutete Flucht eines anderen Häftlings, dessen Leiche später gefunden wurde, zur Ermordung aussortiert. Als einer der Männer, [Franciszek Gajowniczek](#), der eine Frau und zwei Söhne hatte, in lautes Wehklagen um sich und seine Familie ausbrach, bat Pater Kolbe den [Führer des Häftlingslagers Karl Fritsch](#) darum, den Platz von Gajowniczek einnehmen zu dürfen, und wurde am 31. Juli 1941 in den berüchtigten „Hungerbunker“ des [Blocks 11](#) gesperrt. Dort betete er mit seinen Leidensgenossen und tröstete sie. Am 14. August wurden Pater Kolbe und drei andere Verurteilte, die noch nicht verhungert waren, durch [Phenolspritzen](#), die der [Funktionshäftling Hans Bock](#) injizierte, umgebracht und im [Krematorium](#) verbrannt. Gajowniczek überlebte das Konzentrationslager und starb 1995.



Geschwister Scholl

Das Geschwisterpaar Hans und Sophie Scholl wurde am 18. Februar 1943 beim Auslegen von [Flugblättern](#) an der [Münchner Universität](#) von deren Hausmeister [Jakob Schmid](#) überrascht und bei der [Gestapo denunziert](#). Bereits am 22. Februar 1943 wurden sie vom [Volksgerichtshof](#) unter der Leitung von [Roland Freisler](#) zum Tod verurteilt und noch am selben Tage im Gefängnis [München-Stadelheim](#) von [Johann Reichhart](#) mit der [Guillotine](#) enthauptet. Ihr Grab befindet sich auf dem dortigen [Friedhof am Perlacher Forst](#).

Namensgebung und Identifikation

Mir würde es gut gefallen, wenn die neue Grundschule in Schermbeck mit den beiden Teilstandorten, sowohl den Namen von Maximilian Kolbe weiter in Ehren halten würde - als auch anstelle eines neutralen und eher nichtssagenden Namens, der Verbundgrundschule den neuen Namen „Geschwister-Scholl-Gemeinschaftsgrundschule“ erhalten würde. Der Teilstandort, mit den Fachräumen, könnte dann den o.a. Namen von Pater Kolbe fortführen. Es wäre historisch ein Zusammenhang herstellbar, der die beiden Standorte auch über die Namensgebung zusammenführt.



Entwurf / Idee

Geschwister-Scholl-
Gemeinschaftsgrundschule



Stephan Leifeld

Erziehungsberater,

zertif. Verfahrensbeistand

und lizens.  Apple Teacher